

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 86 (1960)
Heft: 17

Artikel: Für die Osteuropa-Bibliothek in Bern
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-499382>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Für die Osteuropa-Bibliothek in Bern

Im Nebelspalter Nr. 6 hat Sepp Sempacher auf die bedrängte finanzielle Lage der Osteuropa-Bibliothek in Bern hingewiesen. Er ermunterte die Nebifreunde, ihren Beitrag im Kampf gegen den Bolschewismus zu leisten. «Jeder Franken, jeder Batzen soll ein Zeichen sein unseres wachen Sinnes für die Notwendigkeit der Abwehr der kommunistischen Gefahr.» Kleine und große Beträge sind einbezahlt worden. Auch die Auslandschweizer haben sich an der Nebi-Sammlung beteiligt. Allen Spendern gebührt der herzlichste Dank.

Die Gesamtsumme beträgt, aufgerundet vom Nebelspalter, Fr. 10 000.—.

Wer noch etwas beitragen will zur Erhaltung der Osteuropa-Bibliothek, möge das Postcheckkonto III 24616 Osteuropa-Bibliothek Bern benützen.

Redaktion und Verlag

New Yorker Bilderbogen

Ein New Yorker begleitete seine Frau nach Idlewild, von wo sie einen Flug nach London antrat. Als er sich mit seinem Wagen durch den Verkehr durchgekämpft hatte und nach Hause kam, fand er ein Telegramm vor: «Gesund angekommen. Küsse, Mary.»

Für Monate ausverkauft ist das Broadhurst Theater, wo «Fiorello» gespielt wird, ein Stück aus dem Leben des für die New Yorker unvergesslichen Bürgermeisters Fiorello La Guardia. Als eine alte Dame am Billetschalter vergeblich eine Eintrittskarte verlangte, wurde sie sehr böse und sagte kopfschüttelnd: «... wo ich doch jedesmal, aber auch jedesmal für ihn stimmte!»

George Farkas, Direktor der Alexander's Warenhäuser, gab den Auftrag, für seine Modeschau fünf Damen der europäischen Aristokratie zu engagieren, die die aus Paris importierten Modelle vorführen sollten. Binnen einer Woche war der Auftrag erledigt und man legte Farkas die Liste der aristokratischen Mannequins vor: zwei Prinzessinnen, eine Baronin, eine Gräfin und eine Marquise. Farkas stellte fest, daß die Baronin GröÙe 38 war. «Das ist zu klein für unsere Modelle», sagte er. «Tauschen Sie sie aus gegen eine Baronin in GröÙe 42.»

In der Times Square-Gegend gibt es einen Ramschladen neben dem anderen. Die billigen Preise für die minderwertigen Waren werden mit der baldigen Auflösung des Geschäftes begründet und fast alle Schaufenster tragen die Aufschrift «Going

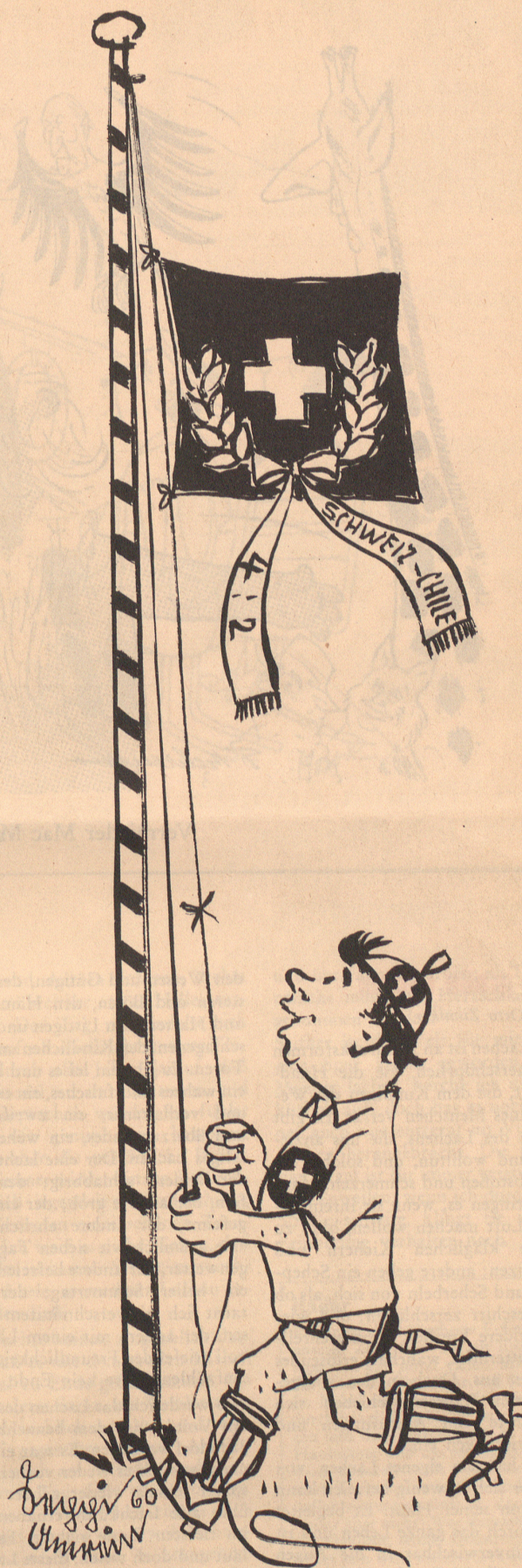
out of business». Eines dieser Geschäfte fügte der üblichen Ankündigung den Satz hinzu: «Lassen Sie sich nicht von Imitationen täuschen. Wir stehen vor der Auflösung unseres Geschäftes bedeutend länger als jedes andere Geschäft in unserer Gegend.»

Joe E. Lewis, Komiker und Conférencier, wurde wiederholt von einer Dame mit witzig sein sollenden Bemerkungen unterbrochen. Er brachte sie mit einigen Worten zum Schweigen: «Madame, Sie haben mich hier schon vor sechs Jahren gehäkelt. Ich habe Ihren Namen nicht behalten – aber ich erinnere mich an Ihr Kleid!»

Zur Illustration des Kampfes um die Preise der Heilmittel erzählt man sich in New York: Ein etwas schwerhöriger Mann kommt in einen Drugstore und verlangt ein Medikament. Er bekommt es und der Apotheker nennt den Preis: «Fünf Dollar achtzig.» Der Mann hört nur die Hälfte, legt achtzig Cents auf den Tisch, nimmt sein Medikament und verläßt die Apotheke. Bevor der Apotheker sich hinter seinem Ladentisch herausdreht, durch die Kunden an der Bartheke drängt und auf die Straße tritt, um den Mann festzuhalten, ist der bereits im Gewühl verschwunden. Achselzuckend geht der Apotheker zurück hinter sein Pult und sagt: «Vierzehn Cents Profit sind besser als garnichts.» Sam

Geographiestunde

Lehrer: «Dieser Berg ist 1849 Meter über dem Meeresspiegel.»
Schüler: «Bei Ebbe oder Flut gemessen?» bi



... es goht wieder obsi!